

# Grenzland Altlausitzer Kunst: Goldschmiedearbeiten und Damaste

Oberlausitzer  
Heimatzeitung

# Oberlausitz

Monatszeitschrift für Heimatforschung, Heimatpflege u. Verkehrswerbung  
Mitteilungsblatt des Verbandes „Lusatia“ der Humboldt-, Volksbildungs- und  
Gebirgsvereine der Oberlausitz, sowie auch der Gesellschaft für Lausitzer Schrifttum

Jeder unberechtigte Nachdruck aus „Grenzland Oberlausitz“ wird strafrechtlich verfolgt. — Manuskripten ist Rückporto beizufügen, da sonst Anspruch auf Rücksendung nicht besteht. — Schriftleitung und Geschäftsstelle ist Reichenau, Sa., Fernsprecher: Reichenau 300. — Erfüllungsort und Gerichtsstand für Bezahler u. Inserenten ist Reichenau. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 27 534. — Bankverbindung: Gewerbebank u. Girokasse Reichenau 1005  
Bezugspreis: Vierteljährlich 75 Pf. — Für die dem „Lusatia“-Verband angeschlossenen Vereinsmitglieder stellt sich der vierteljährliche Bezugspreis auf nur 35 Pf. — Anzeigenpreis für die Millimeterhöhe und 46 mm Breite 7 Pf. — Zur Zeit ist Preisliste 1 gültig.

Nummer 10

10. Oktober 1935

16. Jahrgang

## Lausitzer Kunstwerke in Gold

Zu den schönsten Erzeugnissen des Kunstgewerbes, die kunstvolle Gestaltung mit Verwendbarkeit vereinen, gehören die Geräte aus Gold und Silber. Für kirchliche Zwecke sind Monstranzen, Reliquiare, Speisekelche, Taufzunge und Abendmahlkannen, Hostienbehälter und Vortragskreuze, für das weltliche Leben Schüsseln und Kannen, Humpen und Becher, Teller und Platten, Ringe und Schmuck aller Art entstanden. Ihre Anfertigung geht meist auf eine Bestellung zurück, und es ist interessant, zu beobachten, wie sich künstlerische Gestaltung und handwerkliche Fertigkeit mit den immer wiederkehrenden gleichen Aufgaben auseinandersetzt. Es prägt sich das Stilgefühl der Epochen scharf aus, ja, der Wechsel der Mode ist fast auf das Jahr genau abzulesen. Dem Wesen der Arbeit entsprechend, ist das aus ihm gefertigte Gerät immer auf das vollkommenste gefertigt, es will Schönheit und Kostbarkeit des Materials ebenso zeigen, wie die Kunst des Urhebers. Die Ausübung des Goldschmiedegewerbes war bis nach 1800 zunftmäßig gebunden. Da die Zunftmeister ihren Beruf in ihrer Familie fortzupflanzen pflegten, erhalten die Erzeugnisse ihrer Werkstätten nicht nur eine stark persönliche, sondern auch im ganzen gesehen, eine stark landschaftlich bedingte Note.

Und so lohnt es sich, einmal diese erhaltenen Arbeiten der Goldschmiedekunst einer Landschaft zusammenzuholen und sie in einer Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. An ihnen läßt sich nicht nur die Entwicklung ablesen, auch die künstlerischen Merkmale der einzelnen Meister und Zünfte werden sich durch Vergleiche feststellen lassen.

Von älteren Zünften sind uns in der Lausitz Banzgen, Görlitz und Zittau bekannt. Die Goldschmiedeordnung von 1572 in Banzgen bestimmt, daß alles, was 13 Lot fein und über 8 Lot schwer ist, mit den Stadtzeichen gezeichnet werden soll. „Zur Verhütung des unterschleiffs und contravention wieder vorstehenden articul soll indes mahl einer von denen innungseltesten die schau der gearbeiteten waare über sich haben, welcher denn alles gemachte silber genau probieren,

dasjenige, was richtig an gehalt und zwölfzlöthige probe ist, mit dem geordneten stempel zeichnen.“ (Handschrift im Stadtmuseum Banzgen.)



Kelch der Kirche Neugersdorf

Gurlitt, Heft 34, S. 411, Fig. 420

Abbildung: Sächs. Landesamt für Denkmalpflege, Dresden

Die Bestimmung für die anderen Banzgen sind fast gleich. Ob es außer diesen drei Banzgenstädten, die ihr eigenes